

III.4.3

Atheismus – Agnostizismus – Indifferentismus

- II.2.1 Religion – Religionskritik
- II.2.2 Gott – Gottesbilder
- II.3.1 Gesellschaft und Religion
- II.3.3 Interkulturalität

1 Begriffsklärungen

Atheismus als Gegensatz zum (Mono- oder Poly-)Theismus (griech. *theós* = Gott) ist die Leugnung einer möglichen Beziehung zu einem absoluten Wesen, das mit personalen Eigenschaften (z.B. Freiheit) ausgestattet ist (Gott, Götter). Er kann sich mehr oder minder deutlich und kämpferisch artikulieren. Als absoluter Atheismus (= Areligiosität) richtet er sich auf jegliche oder als relativer Atheismus auf besondere Gottesvorstellungen. Im engeren Sinn ist Atheismus die sich verbal äußernde Leugnung Gottes als Ergebnis einer Auseinandersetzung mit der Gottesfrage (theoretischer Atheismus). Während es sich hier um eine Stellungnahme handelt, ist der *Agnostizismus* (griech. *gnósis* = Einsicht) durch deren begründete Vermeidung charakterisiert. Er leugnet zunächst nur den begrifflichen Zugang zu Gott, weil hinsichtlich seiner Existenz oder zumindest seiner charakteristischen Eigenschaften keine verantwortbaren Aussagen gemacht werden könnten (so beispielsweise I. Kant und R. Carnap). Er findet Unterstützung von religiöser Seite, falls sie jeglichen verstandesmäßigen Zugang zu Gott ablehnt (Fideismus). Der in den Erfahrungswissenschaften praktizierte Agnostizismus dagegen ist eigentlich nur einer methodischen Einschränkung geschuldet und solcherart für Christen akzeptabel, solange er nicht zum theoretischen Atheismus wird. Der *Indifferentismus* (lat. *indifferentia* = Gleichgültigkeit) bleibt ohne jede Stellungnahme zur Gottesfrage: Sie ist nicht von Bedeutung. Da hier die Konfrontation mit dem Theismus ausfällt, kann der Indifferentismus eigentlich nicht Atheismus genannt werden; andererseits stellt er als fraglose Gottesleugnung eine Art praktischen absoluten Atheismus und damit dessen radikalste Form dar. Als Trägheit in religiösen Belangen oder als praktizierter Materialismus kommt der Indifferentismus verdeckt auch im kirchlichen Rahmen vor (ekklesialer Atheismus).

2 Vorkommen

Atheismus dürfte es seit Beginn von Religion geben, was allerdings schwer nachzuweisen ist. Der theoretische Atheismus tritt verstärkt (zumeist antiklerikal orientiert) erst im 18. Jh. auf. Als kulturprägendes Massenphänomen zeigt er sich sogar erst Ende des 19. Jh., heute oft als Generationen lang praktizierter Indifferentismus (»*Volks-Atheismus*«). Dabei handelt es sich um eine Erscheinung, die bisher auf Nord- und Westeuropa als »kirchliches Katastrophengebiet« (P.L. Berger) konzentriert ist. Die ehemalige DDR (ca. 70%, mit zunehmender Tendenz) und Böhmen sind dabei besonders signifikant.

3 Definitionsprobleme

Klassifikationen des Atheismus sind zwar zum Verständnis notwendig, in seiner Vielgestaltigkeit ist er aber nicht leicht zu erfassen. Textanalysen sind unzureichend. Umfragen müssen mit Missverständnissen rechnen, da die Unkenntnis des spezifisch religiösen Vokabulars und die damit einhergehende Sprachlosigkeit (auch im christlichen Bereich) zunimmt; schon die Gesprächssituation kann die Ergebnisse entscheidend prägen. Zuordnungen entsprechen oft nicht der Selbsteinschätzung der Beurteilten bzw. werden von ihnen missverstanden. Auch sind die Übergänge vom Agnostizismus zum Atheismus und zum Indifferentismus (in dieser Richtung verläuft oft die »vergrößernde« Entwicklung) sowie zwischen atheistischen und theistischen Positionen fließend (vgl. den Buddhismus als »Religion ohne Gott«). Von daher ist es strittig, ob als »eigentlich schon atheistisch« klassifiziert werden kann, wenn nur ein nichtpersonales Absolutes – etwa eine letzte Wahrheit, ein kosmisches Gesetz oder die Weltgeschichte als Weltgericht – anerkannt wird oder wenn Welt- oder Ich-Phänomene wie z.B. kosmische oder psychische »Energien« zuweilen inflationär als »göttlich« bezeichnet werden (vgl. Fatalismus, Esoterik, Astrologie oder Grenzfälle wie den Pantheismus im 19. Jh.). Problematisch sind umgekehrt auch vereinnahmende Zuordnungen von Atheisten als »letztlich doch religiös« oder als »anonyme Christen«.

4 Ursachen

Am schwersten dürften wegen seiner Unbestimmtheit die Ursachen des Indifferentismus zu ermitteln sein: Sie liegen vielleicht in permanenter Ablenkung von der Gottesfrage durch das gesellschaftliche Umfeld, aber auch in geistiger oder existenzieller Trägheit. Eine Konstellation, die zwingend zum Atheismus führt, ist nicht erkennbar, wie jeweils Gegenbeispiele zeigen. Er kann als *Radikalisierung der Säkularisationstendenz*, welche das jüdisch-christliche Gott-Welt-Verhältnis kennzeichnet, verstanden werden (so F. Gogarten) oder als Modernisierungsfolge vor allem im wissenschaftlich-technischen Bereich (vgl. dagegen aber die USA oder gläubige Naturwissenschaftler). Auch als wesentliches Moment einer *Befreiung* aus repressiver religiöser Sozialisation (T. Moser: »Gottesvergiftung«) oder politischer Unterdrückung scheint er aufzutreten (vgl. dagegen aber die lateinamerikanische Befreiungstheologie). Ob er reines Ergebnis kommunistischer *Propaganda* ist, erscheint angesichts der postkommunistischen Situation z.B. in Polen und Litauen fraglich. Als »Fels des Atheismus« (G. Büchner) gilt auch die *Theodizee-Frage*, also die Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt, doch kann hier ebenso ein vertieftes Verständnis der Transzendenz Gottes und des Kreuzes Christi ansetzen (Theologie nach Auschwitz). Entsprechend problematisch sind monokausale Erklärungen, die umgekehrt Atheisten für das Phänomen des Theismus geben (z.B. die Projektionstheorien bei L. Feuerbach und S. Freud oder die Selbstentfremdungsthese bei K. Marx): Zumeist handelt es sich hierbei um einen Kurz-Schluss, denn die Art, wie sich individuell oder kollektiv eine Gottesvorstellung bildet, entscheidet noch nicht über deren Geltung.

5 Religionspädagogische Konsequenzen

5.1 Allgemeine Konsequenzen

Der (Massen-)Atheismus stellt die pastorale bzw. religionspädagogische Herausforderung der Gegenwart schlechthin dar, sodass keine christliche Initiative ganz von ihm absehen kann. Aus religiöser Sicht handelt es sich beim Atheismus um eine defizitäre Einstellung zum Menschen und seiner Bestimmung, eine »Sünde gegen die Tugend der Gottesverehrung« (Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 2125). Trotzdem muss vor seiner unkritischen Abwertung gewarnt werden. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die vorherige rein negative Haltung zum Atheismus entscheidend korrigiert: Es stellt die Mitschuld der Christen an ihm heraus, verlangt eine gründlichere Prüfung seiner Gründe und ruft die Christen zur Zusammenarbeit mit den Nichtglaubenden auf, was gegenseitige Diskriminierungen verbietet (vgl. Vaticanum II, *Gaudium et spes* 19–21). So gesehen ist insbesondere der Begriff »*Gottlosigkeit*« wegen seiner Mehrdeutigkeit problematisch zu nennen. Er kann nämlich moralisch (als Auflehnung gegen Gott oder volkstümlich als Sittenlosigkeit), bewusstseinsmäßig (dann identisch mit dem Indifferentismus) oder auch erlösungstheologisch (als Verdammungsurteil) interpretiert werden. Da Atheisten wie Christen letztlich ihrem Gewissen zu folgen haben und dementsprechend von Gott gerichtet werden, ist von vornherein weder Atheisten noch Kulturen, die vom Atheismus dominiert werden, Unmoral oder ein allgemeiner Werteverfall zu unterstellen. Atheisten fallen auch nicht einfach aus dem Erlösungswillen Gottes heraus, solange sie ihrem Gewissen treu bleiben und nach der Wahrheit suchen (vgl. Vaticanum II, *Gaudium et spes* 16).

Wie Paulus in Athen (Apg 17,16–32) wird die christliche Verkündigung nach Anknüpfungspunkten suchen und kann dabei auf ein möglicherweise nur verschüttetes spirituelles oder diffuses religiöses Interesse setzen. Da der Massen-Atheismus aber kirchengeschichtlich gesehen relativ neu ist, sind keine ausgereiften Konzepte der (*Re- oder Neu-*)*Evangelisierung* zu erwarten – zumal deren allgemeine Durchschlagskraft wesentlich begrenzt ist. Das lässt sich soziologisch (Volks-Atheismus als schwer zur Entscheidung zu bringender Indifferentismus), psychologisch (Atheisten als »religiös unmusikalisch« – so M. Weber) oder theologisch (Glaube als Gnadengeschenk) einsichtig machen. Ob das Phänomen des Massen-Atheismus jemals wieder verschwinden wird, ist fraglich.

Angesichts seiner vorrangig christlichen Vorgeschichte ist der Atheismus zunächst eine Anfrage an die Christen selbst: Ist ihr Gott vielleicht den »Tod der tausend Modifikationen« (A. Flew) gestorben, indem sein Bild in falscher Anpassung an vermutete Bedürfnisse »verniedlicht« und damit irrelevant wurde oder weil sein Name vorrangig institutionellem Eigeninteresse (z.B. der Mitgliederbindung) diente? Die Begegnung mit dem Atheismus könnte so eine (Wieder-)Begegnung mit dem Gott Jesu Christi anregen, der das Menschliche in seiner Endlichkeit nicht abwertet – wie der Atheismus oft unterstellt –, sondern erlösend annimmt. Umgekehrt sind Atheisten eingeladen, auch ihre jeweiligen hintergründigen Gottes- und Menschenbilder zu thematisieren und zu klären. Der *Dialog mit dem Atheismus* entspricht in dieser profilierten Offenheit dem interkonnessionellen oder interreligiösen Austausch, wobei das jeweilige Lebenszeugnis einen entscheidenden Anteil hat.

5.2 Konsequenzen im Einzelnen

Wahrscheinlich ist ein theoretischer Atheismus immer ein relativer. So ist die erste Aufgabe, das geleugnete Gottesbild zu ermitteln und mit der genuin christlichen Gottesvorstellung zu konfrontieren. Dem Agnostizismus gegenüber ist die unüberwindliche Begrenztheit menschlicher Gotteserkenntnis, wie sie u.a. das biblische Bilderverbot ausdrückt, anzuerkennen, doch ist wenigstens ein Vorbegriff von Gott für das Gespräch notwendig. Außerdem muss der Agnostizismus zumindest die Möglichkeit einer Offenbarung Gottes einräumen. Der Indifferentismus kann ein Indiz für die Verborgenheit Gottes und die Erfahrung seiner Abwesenheit sein. Da aber wohl alle Menschen Erlebnisse der Endlichkeit haben und eine Sehnsucht nach einem erfüllenden und erlösenden Absoluten kennen, muss die Frage nach Gott als dem tiefsten Grund menschlichen Daseins erst einmal geweckt werden, um eine Stellungnahme zu ermöglichen: Im Sinne von Offb 3,15f ist ein entschiedener Atheismus akzeptabler als die den Indifferentismus kennzeichnende Unbestimmtheit. Daher ist eine (Bild-)Sprache zu suchen und anzubieten, in der auch »Areligiöse« ihre Kontingenz- und Transzendenzerfahrungen artikulieren können.

Literatur

Dexinger, Ferdinand/Schmidt, Martin/Rohrmoser, Günter/Hubbeling, Hubertus/Müller-Lauter, Wolfgang, Atheismus. In: TRE 4 (1993) 349–436.

Zulehner, Paul M./Denz, Hermann, Wie Europa lebt und glaubt. Düsseldorf 1993.

Weissmahr, Béla, Philosophische Gotteslehre. Stuttgart u.a. ²1994.

Wucherer-Huldenfeld, Augustinus Karl, Ursprüngliche Erfahrung und personales Sein. Wien u.a. 1997, 1–138.

Tiefensee, Eberhard, »Religiös unmusikalisch«? In: Wanke, Joachim (Hg.), Wiedervereinigte Seelsorge. Leipzig 2000, 24–53.

EBERHARD TIEFENSEE